

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.

Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis pro Quartal 4 L. 00 für Eltville und umwärts (ohne Zeitungs- und Postgebühren).

Druck und Verlag von Eltville-Verlag in Eltville.



Insertionsgebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile. Mehrspalten die Petit-Zeile 50 Pfg.

Anzeigen werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die Samstagsnummer bis Freitag-Abend eingegeben.

N^o 45.

Eltville, Dienstag, den 6. Juni 1916.

47. Jahrg.

Ämtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Juni, vorm. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns gewonnenen Stellungen südlich von Ypern richteten die Engländer mehrere Angriffe, die erfolglos abgewiesen wurden.

Der Artilleriekampf südlich von Arras und in der Gegend von Albert hielt auch gestern an; englische Erkundungsabteilungen wurden abgewiesen; mehrere Sprengungen des Feindes südlich von Neuville-St. Vaast waren wirkungslos. Auf dem linken Maasufer wurde ein schwächlicher feindlicher Angriff westlich der Höhe 304 leicht abgewiesen; ein Maschinengewehr ist von uns erbeutet.

Auf dem Ostufer sind harte Kämpfe zwischen dem Gaillette-Walde und Damloup weiter gütlich für uns fortgeschritten; es wurden gestern über fünfhundert (500) Franzosen, darunter drei (3) Offiziere, gefangen genommen, und vier (4) Maschinengewehre erbeutet. Mehrere feindliche Gasangriffe westlich von Arras blieben ohne die geringste Wirkung.

Bombenwürfe feindlicher Flugler trafen in Flandern mehrere Belagerer; militärischer Schaden entstand nicht; bei Hellebelle wurde ein feindlicher Flugzeug von Abwehrkanonen abgeschossen.

Ostlicher und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Juni, mittags (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer schritten gestern Abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südlich von Ypern zum Angriff, der im Artilleriekampf zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein nach Gasvorbereitung unternommener schwächlicher französischer Angriff bei Brunay in der Champagne.

Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und

Schanzanlagen. Französische Infanterie, die westlich der Straße Haucourt-Esnes gegen unsere Gräben vorzudringen versuchte, wurde zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Ufer dauerte der erbitterte Kampf zwischen dem Gaillette-Walde und Damloup mit unerminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte uns die in den letzten Tagen erzwungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen strettig zu machen. Die größten Anstrengungen machte der Gegner im Chaptre-Walde, auf dem Jamin-Wäldchen (südwestlich von Dorf Bouy) und in der Gegend südlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind erfolglos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Pser, nördlich von Arras, östlich von Albert und bei Alstirch in die feindlichen Stellungen ein; sie brachten dreißig (30) Franzosen, acht (8) Belgier und fünfanddreißig (35) Engländer als Gefangene ein. Ein Minenwerfer ist erbeutet.

Im Luftkampf wurde über den Marre-Wäldchen, über Camiers und vor Souville je ein französisches Flugzeug zu Absturz gebracht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz
Nichts Neues.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich.

Feindliche Verluste:

Im Luftkampf	36 Flugzeuge
durch Abschuss von der Erde . . .	9 Flugzeuge
durch unfreiwillige Landung . . .	2 Flugzeuge
hinter unserer Linie	47 Flugzeuge

Eigene Verluste:

Im Luftkampf	11 Flugzeuge
durch Nichtrückkehr	5 Flugzeuge
	16 Flugzeuge

Oberste Heeresleitung.

Zwei weitere englische Schiffsverluste.

WB. Berlin, 4. Juni. (Ämtlich.) Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Humber einen großen modernen englischen Torpedobootszerstörer vernichtet.

Nach Angabe eines von uns gereizten Mitgliedes der Besatzung des gesunkenen englischen Zerstörers „Tipperary“ ist der englische Panzerkreuzer „Cuthbert“ von unseren Streitkräften in der Seeschlacht vor dem Skagerrak in Brand geschossen und vollständig ausgedehnt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Russische und italienische Angriffe abgeschlagen.

WB. Wien, 3. Juni. (Nichtämtlich.) Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Front und in Bessarabien dauern die Geschüßkämpfe unermindert heftig fort. An einzelnen Stellen wurden auch russische Infanterievorstöße abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen wiesen einen starken Angriff und mehrere schwächere Vorstöße der Italiener gegen den Monte Boche ab. Ebenso scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes auf unsere Stellung bei Grzeged östlich des Gebirges Mandrillo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Neue Erfolge an der italienischen Front. 5600 Gefangene.

WTB. Wien, 4. Juni. (Nichtämtlich.) Ämtlich wird verlautbart: 4. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern früh seine Artillerie gegenüber unserer ganzen Nordostfront in Tätigkeit gesetzt. Das russische Geschüßfeuer wuchs am Dnjestr, an der unteren Strypa, nordwestlich von Tarnopol und in Bessarabien zu besonderer Heftigkeit an. Die Armee des Generalobersten Erzherzog Joseph Ferdinand steht bei Oltya in einem Frontstück von 25 Kilometer Breite unter russischem Trommelfeuer. Ein russischer Gasangriff am Dnjestr verlief für uns ohne Schaden.

Überall machen sich Anzeichen eines unmittelbar bevorstehenden Infanterie-Angriffs bemerkbar.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Da die Italiener auf dem Haupttrüben südlich des Postnatales und vor unserer Front Monte-Cengio-Plago mit starken Kräften heftig Widerstand leisten, began-

Die Nacht von Miramont.

Kriegserzählung von Lothar Brenkenhoff.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Unangefochten gelangten wir in das Dorf. Und wir brauchten nicht lange nach den Wärdenträgern der Gemeinde zu suchen; denn schon beim ersten Hause kam mir der Herr Pfarrer in Begleitung eines vierstättigen, freundlich lachenden Mannes entgegen, den er mir als den Bürgermeister vorstellte. In wohlgeleitet, offenbar nicht ganz unvorbereiteter Rede empfahl dieser die Einwohnerschaft von Miramont meinem Schutze.

„Es sind gute Leute“, versicherte er wiederholt mit einer Freuherzigkeit in Ton und Blick, die wirklich etwas Bestechendes hatte. „Sie haben die Herren Deutschen, die vordem hier waren, wie Freunde aufgenommen, und die Herren Deutschen waren sehr zufrieden. Lebensmittel freilich haben wir fast gar keine mehr. Der Krieg, den wir von ganzer Seele verfluchen, hat uns schon alle miteinander zu Bettlern gemacht.“

Was solche Beteuerungen zu bedeuten hatten, wußte ich zur Genüge. Dasselbe Klagegedröhl hatten wir bisher noch überall gehört, um nachher beinahe jedesmal die Erfahrung zu machen, daß sich die Leute plötzlich auf das Vorhandensein recht hübscher Vorräte besannen, sobald sie inne geworden waren, daß sie ihnen nicht weg-

genommen, sondern zu ihrem durchaus angemessenen Preise bezahlt werden sollten. Bisher aber hatte diese Frage für mich keine besondere Wichtigkeit; denn meine Kompanie drangen im Wäldchen durste bis zum Abend mit ziemlicher Sicherheit auf das Eintreffen ihrer Feindstücke rechnen, und der Hauptmann hatte versprochen, mir die geliebte „Gutachstanne“ in das Dorf nachzusenden. Ich ging also über das bewaldete Lamento des Bürgermeisters mit der Bemerkung hinweg, daß ich wegen etwa nötiger Requisitionen das Weiter wohl finden werde, und forderte ihn auf, mich zu einem Gebäude zu führen, das sich nach Lage und Beschaffenheit am besten zur Feldwache eigne. Er erwiderte, die Herren Offiziere, die vordem dagewesen seien, hätten ihr „Hauptquartier“ im Schulhause gehabt. Aber es seien später, als die französischen Truppen wieder bis in die Nähe von Miramont vordrängen, ein paar deutsche Granaten „irrtümlich“ in das Dorf gelassen und neben zwei anderen Häusern sei auch die Schule in Flammen aufgegangen. Ich würde also wohl am besten tun, mich im Wäldchen einzugarnieren, das in gutem Zustande und jetzt gar ruhig sei.

Der Herr Pfarrer wollte sich jetzt verabschieden, und er schien ebenso sehr überrascht als gerührt, da ich ihm mit höflicher Bestimmtheit erwiderte, daß ich ihn, ebenso wie den Bürgermeister und zwei weitere Einwohner von Miramont, während der Dauer unseres Aufenthaltes in der Stadt nehmen müsse. Er protestierte mit einer Begünstigung, die

in hartem Gegensatz stand zu der oben erwähnten Sozialität, die er bloß an den Tag gelegt hatte, und er betrat sich nachdrücklich auf die Anerkennung, die ihm von meinem Vorgänger für sein Verhalten gezollt worden sei. Aber es half ihm natürlich nichts. Ich hatte meine vier Gefolge rasch beieinander und ließ sie vorläufig von zwei Mann bewachen, um sie später, nachdem ich die Verhältnisse besichtigt hatte, in der Sakristei der hübschen kleinen Kirche unterzubringen, wo sie sich's mit herbeigeschafften Matratzen und Decken für die Nacht so bequem machen durften, als die Umstände es eben gestatteten.

Das von dem Bürgermeister bezeichnete Wirtshaus erschien auch mir als die für die Unterbringung meiner Feldwache am besten geeignete Baulast der Ortschaft. Es war stiller, als man es sonst in den Dörfern dieser Gegend anzutreffen pflegt, und lag auf einem etwas erhöhten Punkte inmitten des Ortes. Der Besitzer, dessen Name Leon Konant in großen Lettern über dem Eingangstor zu lesen stand, empfing mich im Flur mit abgezogenem Kappchen und in befehlender, fast unterwürfiger Haltung. Er war ein noch junger, wohlgebauter Mann — mit seinem fast aufgewinkelten schwarzen Schnurbärtchen und seinem dünnen, dunkelblauen Haar eigentlich ein recht hübscher Burche, einer von jenen Sägern, für den die Frauen eine besondere Vorliebe zu haben pflegen. Nur seine unruhig umherfahrenden Augen, die es nach Möglichkeit vermieden, meinem Blick zu begegnen, wollten mir

nen sich in diesem Raume heftige Kämpfe zu entwickeln. Unsere Truppen arbeiten sich näher an die feindlichen Stellungen heran. Deftlich des Monte Gengio wurde beträchtlich Raum gewonnen.

Der Ort Cesuna liegt bereits in unserer Front. Wo der Feind zu Gegenangriffen schritt, wurde er abgewiesen.

Der gestrige Tag brachte 5600 Gefangene, darunter 78 Offiziere, und eine Beute von drei Geschützen, 11 Maschinengewehren und 126 Pferden ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bajusa gesprengte unser Artillerie-feuer italienische Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eine große Schlacht an der russischen Front.

WTB. Wien, 5. Juni. Ähnlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südwestfront hat begonnen. An der ganzen Front zwischen dem Bruth und dem Styr-Raie, der Kolke ist eine Schlacht entbrannt. Bei Oka wird um den Besitz unserer vordersten Stellung erbittert gekämpft. Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feinde, vorübergehend an einzelnen Punkten in unseren Gräben einzudringen, ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Seitdem von Kozlow (westlich von Tarnopol) scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei Nowo-Aleximic und nordöstlich schon in unserer Geschützfeuer. Auch bei Sapanow und Olyta sind heftige Kämpfe im Gange.

Südöstlich von Bud schossen wir einen feindlichen Flieger ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Raume westlich des Alisco-Tales war die Gefechtsintensität gestern im allgemeinen schwächer. Südlich Bosina nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und wiesen mehrere Wiedergewinnungsversuche der Italiener ab. Deftlich des Alisco-Tales erstürmte unsere Kampfgruppe auf den Höhen östlich von Arstero noch den Monte Bonoceto (östlich vom Monte Barco) und beherrscht nun das Val Canaglia. Gegen unsere Front südlich des Grenz-Gebirges richteten sich wieder einige Angriffe, die sämtlich abgewiesen wurden. An der südöstlichen Front schob die italienische Artillerie mehr als gewöhnlich. Im Dobrodo-Abschnitt betätigten sich auch feindliche Infanterie-Abteilungen, deren Vorstöße jedoch rasch abgewiesen wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Rufe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Weitere englische Opfer der Seeschlacht.

WTB. London, 2. Juni. In einer Mitteilung der Admiralität wird außer den bereits von englischer Seite zugegebenen Verlusten noch gemeldet, daß der Panzerkreuzer „Warrior“ der Kampfunfähig wurde, nachdem er ins Schlepptau genommen war, von der Mannschaft verlassen werden mußte, ferner sei von 6 weiteren Torpedobootszerstörern noch keine Meldung eingelaufen; dagegen sei kein britisches Schlachtschiff und kein leichter Kreuzer gesunken.

Die englischen Offiziersverluste.

WB. London, 3. Juni. Meldung des Reuterschen Bureau. Der englische Dampfer „Widar“ landete in Hull 6 Überlebende des Kriegsschiffes „Shark“, die einer von den Besatzungsmitgliedern ist, die vermißt wurden. „Widar“ sah den „Shark“ in Flammen und nahm die Überlebenden auf.

WB. London, 3. Juni. Meldung des Reuterschen Bureau. 4 Seefahrten des Kriegsschiffes „Walborough“ wurden gerettet, alle anderen Offiziere sind verloren. Der Kommandant des Schiffes „Invincible“ und ein Leutnant wurden gerettet, alle anderen sind verloren. Alle Offiziere der Schiffe „Indefatigable“, „Defence“ und „Black Prince“ sind verloren. Alle Offiziere des Schiffes „Warrior“ wurden gerettet.

nicht gefallen, und wenn er sprach, schob sich sein Unterleib in einer Weise vor, die dem hübschen Gesicht einen fast abstoßenden Ausdruck von Brutalität und Rohheit gab.

Über der Mann war so dienstwillig, als ich es nur wünschen konnte. Er führte mich in allen Teilen des Hauses wie in den anstehenden kleinen Wirtschaftsgebäuden umher, da ich mich durch den Augenchein zu überzeugen wünschte, daß auch wirklich alles geheimer sei, und er gab mir ohne Widerstreben, wenn auch meist in sehr knappen Worten, die verlangten Auskünfte.

Von den übrigen Bewohnern des Hauses sah ich auf meinem rasch zurückgelegten Rundgange, bei dem ich mich von dem Unteroffizier Eberle begleiten ließ, nur zwei kräftige junge Burken, die — mit den Händen in den Hosentaschen — in der Stalltür lämmelten, und die mir Leon Rouault auf meine Frage als seine Knechte bezeichnete. Erst bei der Rückkehr ins Haus wurde ich auch eines weiblichen Wesens ansichtig. Es war eine alte Frau, die, von dem offenen Herdfeuer beleuchtet, in der Küchentür stand, unbeweglich, wie aus Holz geschnitten, und mit starr auf mich gerichteten Augen. Ihr hartes, runzeliges Gesicht, über das die roten Fladerlichter der zuckenden Flammen hinwuchsen, hatte etwas fahler unheimlich Böses und Hegehaftes. Ihre zahnlosen Kiefer bewegten sich, als wir fast unmittelbar an ihr vorübergingen; aber es kam kein vernehmlicher Laut über ihre Lippen.

„Meine Mutter!“ sagte Rouault, ohne daß ich eine Frage an ihn gerichtet hätte. Und mit etwas gedämpfter Stimme fügte er hinzu:

„Seit dem Tage, wo hier in Miramont so schrecklich gekämpft wurde, ist sie im Kopfe nicht mehr ganz richtig.“

Ich warf noch einen letzten Blick auf die Alte und fand, daß sie in ihrem Aussehen in der Tat etwas von einer Irren hatte. Jedenfalls gab sie sich nicht die geringste Mühe, das Gefühl des Hasses zu verbergen.

Die Beteiligung der Luftschiffe an der Schlacht.

* Haag, 3. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Kopenhagen, daß „L 24“ mit 5 anderen Zeppelin und verschiedenen deutschen Wasserflugzeugen an der Seeschlacht teilgenommen haben. „L 24“ wurde verschiedene Male getroffen und verlor viel Gas, es konnte aber trotzdem noch die Küste von Schleswig erreichen.

Die gesamte moderne englische Flotte im Kampf.

„Elding“ kollidiert und in die Luft gesprengt.

WB. Berlin, 3. Juni. Im Legendenbildungen von vornherein entgegenzutreten, wird nochmals festgestellt, daß sich in der Schlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai die deutschen Hochseeflotte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampfe gefunden haben. Zu den bisherigen Bekanntmachungen ist nachzutragen, daß nach amtlichen englischen Berichten, nach der Schlachtkreuzer „Invincible“ und der Panzerkreuzer „Warrior“ vernichtet worden sind. Bei und mußte der kleine Kreuzer „Elding“, der in der Nacht vom 31. 5. zum 1. 6. infolge Kollision mit einem anderen deutschen Kriegsschiff schwer beschädigt worden war, gesprengt werden, da er nicht mehr eingesetzt werden konnte. Die Besatzung wurde durch Torpedoboots geborgen bis auf den Kommandanten, zwei Offiziere und 18 Mann, die zur Sprengung an Bord geblieben waren. Letztere sind nach einer Meldung aus Holland durch einen Schlepper nach Ymuiden gebracht und dort gelandet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Eindruck im neutralen Ausland.

* Bern, 2. Juni. Zur Seeschlacht in der Nordsee schreibt das „Berliner Tageblatt“:

„Englands Prestige hat einen gewaltigen Stoß erlitten. Alles kam darauf an, den ersten Zusammenstoß in Europa zu einer eindeutigen Entscheidung zu bringen. Der englische Admiral, der vor der Nordküste Dänemarks den Kampf angenommen hat, scheint seine Kraft überschätzt zu haben. Daß von den Deutschen gemeldete Endresultat muß in der ganzen Welt ein Echo wecken, daß den Engländern und ihre Verbündeten übel zu Ohren klingen muß. Churchill hat zwar schon vor geraumer Zeit öffentlich bereit, daß er einmal habe die „deutschen Ratten“ auszuwachen wollen, heute wird er finden, daß der deutschen Flotte, obwohl sie lange zur aktiven Defensive verurteilt war, auch offensive Kraft innewohnt und daß sie das ihre dazu beizutragen will, um das Ende des Krieges beschleunigen zu helfen.“

Der „Bund“ sagt:

Hat diese erste große Seeschlacht mit den angegebenen Verlusten geendet, so war die taktische Überlegenheit auf Seiten der Deutschen. Die englischen Verluste sind selbst im Hinblick auf den gewaltigen Bestand dieser Flotte schwer, die der deutschen, wenn es bei den gemeldeten Abgängen sein Bewenden hat, gering. Trifft das zu, so sind die militärischen Folgen der Schlacht sehr hoch einzuschätzen.

WTB. Amsterdam, 2. Juni. Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt über die Seeschlacht zwischen Skagerrak und Horns Riff: Die Deutschen haben unkräftig einen bedeutenden Erfolg errungen, der großen Eindruck machen wird, besonders jetzt so unmittelbar nach dem Erfolg der Deftreicher an der italienischen Front.

Der Eindruck in Amerika.

* New York, 4. Juni. Die Zeitungen erkennen die Taten der deutschen Flotte an. Selbst Britenfreunde finden das Verhalten der englischen Flotte unerklärlich. Der deutsche Seesieg macht hier tiefen moralischen Eindruck.

Die Geretteten der Frauenlob.

Die gerettete Mannschaft der „Frauenlob“ befindet sich noch in Delf van Holland. Der „Frauenlob“ ist von 7 bis 10.30 im Gefecht gewesen und nahm 12 Uhr nachts den Kampf wieder auf. Um 1 Uhr nachts wurde das Schiff torpediert, nachdem er bereits vorher zwei schwere Treffer erhalten hatte. Diese hatten derartige Zerstörung verursacht, daß die Flöße nicht losgemacht werden konnten. Auf einem Floß, das glücklicherweise in See gebracht werden konnte, befanden sich 8 Mann, die jedoch bis auf drei fortgepalmt wurden. Man muß leider wohl sagen, daß der größte Teil der Mannschaft des Frauenlob verloren gegangen ist und daß wohl kaum andere als die von dem holländischen „Thames“ Geretteten mit dem Leben davon gekommen sind. Das holländische

Schleppboot „Thames“ begleitete holländische Schiffe, nämlich die „Tegel“, die „Zuiderdyk“ und die „Kangeran“, die für ihre Ausfahrten nur den Weg um Schottland nehmen. Zu der „Tegel“, die zunächst die deutschen Geretteten an Bord hatte, kam ein englischer Torpedojäger heran und forderte die deutsche Mannschaft von der „Tegel“ ab. Der Kommandant weigerte sich jedoch, diesem Befehl zu gehorchen, und später wurden die Geretteten durch die „Thames“ übernommen. Die Beute von der „Frauenlob“ waren am Donnerstag Morgen um 11 Uhr an der Doggerbank, an der Stelle, an der die Seeschlacht seinerzeit stattgefunden hatte, auf drei Booten an Bord geholt worden. Sie waren durchaus erschöpft von Kälte, Ermüdung und Erregung. Einige von ihnen waren verwundet und diese sind nach Rotterdam gebracht worden.

Von den Geretteten der „Frauenlob“ wird noch erzählt, die Granaten heulten und pfeiften durch die Luft und explodierten mit donnerndem Gewalt. Die Treffer an „Frauenlob“ waren derart, daß alles, was sich auf Deck befand, hinweggefegt wurde und Arme und Beine, sowie Teile von menschlichen Leibern durch die Luft flogen. Nachts 1 Uhr wurde „Frauenlob“, der zum 2. Male am Kampfe teilnahm, mißglücklich durch ein Torpedo getroffen und die Explosion war so heftig, daß das Schiff in die Höhe geschleudert wurde. Das Torpedo drang bis in den Maschinenraum, und in weniger als 7 Minuten ging das Schiff mit allem, was sich an Bord befand, unter. Die Geretteten wußten nicht, wie sich der Kampf weiter abgespielt hatte. Anfangs sahen sie, daß von 5 englischen Kreuzern, die am Kampfe teilnahmen, zwei in Flammen standen und sanken.

Die 8 Überlebenden des „Frauenlob“ haben sich auf 3 kleinen Flößen, die ungefähr 1 Meter breit und 2 Meter lang waren, retten können. Die See war sehr stürmisch, jedoch die Wellen ständig über sie hinwegspülten. Sie sahen Ratten an Ratten gelehrt auf dem Floß, mit den Beinen im Wasser. Länger als 10 Stunden trieben sie vollständig von Kälte erstarbt umher, bis sie an Bord des holländischen Schiffes genommen wurden. Einer der Geretteten war bewußtlos und konnte trotz aller Bemühungen nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Das Schiff, das die Geretteten am Bord hatte, fuhr an Hunderte von Leichen vorbei und an einem Wrack, das mit dem Kiel nach oben trieb und dessen Nationalität nicht festzustellen war.

Yarmouth gesperrt.

* Kristiania, 5. Juni. Das norwegische Generalkonsulat in London meldet: Yarmouth ist vom 1. Juni ab für neutrale Schiffe gesperrt.

„Der grosse Mangel an Erfolg“

WTB. London, 3. Juni. Unterhaus Schluß. Generalmajor Herbert beantragte bei dem Gehalt des Kriegsschatzmeisters einen Abstrich von 100 Pfund Sterling zu beschließen. Die Rede Churchills erklärte er als einen Mangel an Vertrauen, daß man gegen Richters Verwaltung des Kriegsschatzes habe. Der große Mangel an Erfolg sei die Folge davon, daß man von Anfang keinen bestimmten Plan gehabt habe. Richter forderte eine gründliche Untersuchung über die Expedition nach Gallipoli. Asquith sagte, die Zahl von fünf Millionen, die er genannt habe, schloße alle Gefangenen und Kriegsbeschädigten ein; sie sei die Gesamtsumme von allen Kräften, die England aufgebracht habe. Asquith verteidigte Richter. Der Antrag Herbert wurde abgelehnt.

Englische Greuelthaten während des irischen Aufstandes.

TU. London, 25. Mai. Jeder Tag bringt neue Gewalttaten der Engländer in der Niederschlagung des Aufstandes in Dublin ans Licht, so daß die englischen Zeitungen jetzt reichlich Gelegenheit hätten, von Dubliner „Atrocities“ (englischen Greuelthaten) zu reden und schreiben, statt von der „Deutschen Barbarei“, oder wie früher von „Kongo-Greueln“ und „türkischen Schandthaten“ in Armenien etc. Da aber die Londoner Blätter und die „Daily News“ bekanntlich die Erfinder und Träger der Bezeichnung „Belgischer Greuel“, besonders auch „Vulgarischer Greuel“ zu Gladhones Zeiten waren, so werden sie sich wohl nicht dazu bequemen, und es wird Aufgabe der deutschen Presse sein, die Engländer

Granaten, die ihren Weg „irrtümlich“ nach Miramont genommen, hatten mehr Schaden angerichtet, als ich es nach den Äußerungen des treuerzigen Waire vermutet. An Winkeln und Verstecken, die zu gefährlichen Hinterhalten wie geschaffen waren, gab es in dem regellos angelegten Dorfe mit seinen ziemlich dicht zusammengedrängten Häusern sicherlich mehr als genug, und ich begriff, daß ein Kampf um den Besitz von Miramont notwendig zu einem sehr heftigen und erbitterten werden mußte.

Die Kreidelschriften, deren Unteroffizier Eberle Erwähnung getan hatte, fielen auch mir in die Augen. Daß sie von den Händen deutscher Soldaten herrührten, war außer Zweifel, und ihre Häufigkeit bewies, daß sich die Bewohner der Ortschaft bei jener ersten Zwangsquartierung musterhaft benommen haben mußten.

Ohne etwas Verdächtigtes wahrgenommen zu haben, kehrte ich in das Wirtshaus zurück und suchte mir's in meiner Wachtstube leidlich bequem zu machen. Der Raum, den ich mir ausgesucht hatte, war ein Schlafzimmer, von dessen beiden Fenstern eines auf die Dorfstraße hinausging, während das andere dem Hofe des Anwesens zugekehrt war. Die schlechte, muffige Luft, die durch meine vom Marketen erstandene Zigarre unabweisbar und merklicher Herkunft nicht gerade besser geworden war, nötigte mich nach einer Weile, dies letztere Fenster zu öffnen. Ein altmodischer, mit großblumigem Stoff bezogener Lehnstuhl, der mir unter den spärlichen Einrichtungsgütern des Zimmers von vornherein besonders in die Augen gestochen hatte, mußte, nachdem ich ihn an das Fenster gerückt hatte, meine müden Glieder aufnehmen, und ich war schon sehr tief in allerlei wehmütigen süßen Heimgedanken versunken, als ich durch ein erregtes Zwischenspiel dicht unter meinem Fenster unvermittelt in die weniger süße Wirklichkeit zurückgerufen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

der eigene Schelle umzuhängen mit der Bezeichnung der Dubliner Vorgänge als „Englische Gräueltaten“. Die obengenannten „Daily News“ liefern neuen Stoff dazu, indem sie berichten, daß der ehemalige amerikanische Konsul in San Domingo, Mr. J. M. Sullivan, der zur Zeit des Aufstandes in Dublin war, ohne jeden Grund verhaftet und erst nach acht Tagen infolge Intervention des amerikanischen Botschafters in London freigegeben wurde. Die Beschreibung, die Konsul Sullivan von seinen Erfahrungen während der Haft, in seinem Protest an die amerikanische Botschaft gibt, nötigen die Daily News zu dem erzwingenden Geständnis, daß Konsul Sullivan so schwere Beschuldigungen aufstellte, daß man einige hier gar nicht veröffentlichte könnte und selber die Annahme abdrängen, daß die schauerlichen Zustände des historisch gewordenen „Schwarzen Loches von Kalkutta“ (1859) in einem englischen Gefängnis (Kilmainham in Dublin) neu geschaffen worden seien. Sullivan sagt: „Nach seiner Verhaftung habe man ihn in Kilmainham in einem vollständig dunklen Raum gesteckt. Als er sich dort mit den Händen einen Weg in dem Raum bahnen wollte, stieß er auf herumliegende Körper, die aussahen wie der Verführte; es waren verwundete und Kranke. Schließlich fand Sullivan jodeln Platz, um auf dem kalten Erdboden zusammengekauert sitzen zu können. Mit der Zeit konnte Sullivan feststellen, daß er in einem Raum von 16 Fuß quadrat Größe mit 30 anderen Gefangenen zusammengepfercht war. Der Raum enthielt keinerlei Stuhl oder anderen Gegenstand als einen mit Urin gefüllten Eimer. Der Raum triefte vor Nässe an den Wänden, da Sullivan leicht bekleidet war, froz er stark, und klopfte einigemal an die Tür, um seiner Frau eine Botschaft zuzulassen, wo er sei, damit sie ihm Kleider und Decken sende. Die einzige Antwort, die Sullivan von Seiten der Wache bekam, war die Drohung, wenn er nicht aufhöre zu klopfen, so bekäme er das Bajonett in die Rippen gestochen. Nach 24 Stunden empfing jeder Gefangene 3 Hunderden und ungefähr eine Unze (80 Gramm) Ochsenfleisch. Das war die Ration für den ganzen Tag. Als er später zum kommandierenden Offizier zum Verhör geführt wurde, bat er denselben, man möge doch endlich an den Arzt seiner Frau, Dr. Gibson telefonieren, da seine Frau vor der Entbindung stehe, und die Angst und Ungewißheit über sein Schicksal ihr Leben gefährden könnte, da sie so wie so schwach sei. Obgleich das Telefon neben dem Offizier stand, verweigerte er Sullivan die Bitte zu erfüllen. Sullivan wurde dann in einen anderen Raum überführt, der noch kleiner war als der erste, in dem aber ebenfalls 30 Gefangene zusammengepfercht waren. Aus dem, was die Daily News abdrucken, kann man logisch entnehmen, daß das, was aus Sullivan's Bericht gezeichnet wurde, sich auf die Behandlung der verwundeten Gefangenen bezogen haben wird.

Ein italienisches Luftschiff zerstört.

* Berlin, 5. Juni. Die „B. Z. a. W.“ meldet aus Lugano: Laut „Stampa“ erfolgte am Freitag auf dem Flugplatz Mirafiori bei Turin ein Zusammenstoß zwischen einem Flugzeug und dem Zerkballon „M 3“. Dieser geriet in Brand und ist vollständig zerstört. Zahlreiche Soldaten wurden verwundet.

Napoleons Vermächtnis an England

Auf ein eigenartiges Jubiläum, das die französisch-englische Verbrüderung im April 1916 feierte, macht die bekannte Zeitschrift „Das Buch für Alle“ aufmerksam. Genau hundert Jahre sind es her, daß der englische Generalmajor Sir Hudson Lowe, der Kerkermeister und Totengräber des ersten Napoleon, das wüste Felsenland Saint Helena betrat. Er hatte als Gouverneur den Auftrag, den gefangenen „General Bonaparte“ nicht aus dem Auge zu lassen und entledigte sich seiner Aufgabe mit großer Gewissenhaftigkeit. Durch ein raffiniertes System der Ueberwachung und Drangsalierung sorgte er dafür, daß der Gefangene seines Lebens nicht mehr froh wurde. Er gab ihm auf seinen täglichen Spazierritten Begleiter mit und zwang ihn auf diese Weise, zu Hause zu bleiben, eine Gefangenheit, die seine erschütterte Gesundheit nach und nach vollends untergrub. Er spionierte seine Schritte und seine Verceßponenz aus und schickte ihm sogar, um über den Prozeß seines Absterbens vollkommen auf dem Laufenden zu sein, einen neuen Arzt auf den Hals, weil er dem Doktor Auttomarchi, seinem bisherigen Arzt, nicht recht traute. Das Werk der Engländer sieht seiner Vollendung entgegen, äußerte Napoleon gelegentlich zu diesem: „Ich kann in diesem schauerhaften Klima nicht mehr lange leben.“

Im April 1821, kurz vor seinem Tode, diktierte er den Getreuen sein „Vermächtnis an England“ in die Feder, worin sich sein ganzer, jahrelang aufgeschapelter Wut gegen den unritterlichen Gegner entlud.

„Ich war gekommen“, hieß es da, „nach an dem Herd des britischen Volkes niederzulassen. Ich verlangte ehrliche Gastfreundschaft; aber gegen alles Recht auf Erden hat man mich mit Ketten geantwortet. Von Alexander wäre mir ein anderer Empfang geworden, der Kaiser Franz hätte mich mit Rücksicht behandelt, selbst der König von Preußen wäre edelmütiger gewesen. England allein war es vorbehalten, mich zu überlisten, die Könige mit fortzureißen und der Welt das unerhörte Schauspiel zu geben, daß vier große Mächte gegen einen einzigen Menschen wütheten. Euer Ministerium ist es gewesen, das diesen schrecklichen Felsen, auf dem sich das Leben der Europäer binnen drei Jahren verzehrt, gewählt hat, um dem meinigen durch Mord ein Ende zu machen.“

Und wie habt ihr mich behandelt, seit ich auf diesen Felsen verbannt bin! Es gibt nicht eine Geminde, nicht eine Abscheulichkeit, womit ihr mich nicht mit Vergnügen überhäuft hättet. Die einfachsten Mitteilungen meiner Familie, die noch nie jemandem vorenthalten worden sind, habt ihr mir verweigert. Ihr habt zu mir keine Nachricht, nichts Schriftliches aus Europa gelangen lassen. Meine Gattin, mein Sohn waren für mich nicht mehr am Leben. Sechs Jahre lang habt ihr mich in der Folter einer strengen Fast gehalten. Ihr habt mir

meinen Wohnort auf dieser ungesunden Insel angewiesen, die am wenigsten sich zu einer menschlichen Zuständigkeit eignet, in der das mörderische Klima des Wendekreises sich am härtesten fühlbar macht. Ich habe mich zwischen 4 Wänden in ungesunder Luft einsperren müssen, ich, der ich ganz Europa durchzog.

Langsam habt ihr mich Stück für Stück mit Vorbedacht hingemordet und der schändliche Hudson ist der Henker eurer Minister. Ihr werdet enden wie die stolze Republik Venedig; und ich, auf diesem furchtbaren Felsen sterbend, der Meinigen beraubt und an allem Mangel leidend, vermache die Schmach und das Entsetzen meines Todes der regierenden Familie von England!“

Dr. A.

Ein außerordentlich schönes und lebenswaches Bildnis Hindenburgs von Heinrich Hofmeier bringt das sechzehnte Heft der Familienzeitschrift „Das Buch für Alle“ als Sonderbeilage. Die künstlerisch vollendete Tonzeichnung eignet sich auch als zeitgemäßer und geschmackvoller Wandschmuck.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

× **Elville, 6. Juni.** Der Reservist Herr Hans Gutmann erhielt für seine bewiesene Tapferkeit vor dem Feind das „Eiserne Kreuz 2. Klasse.“ Wir beglückwünschen diesen neuen Ritter des „Eisernen Kreuzes“ zu seiner hohen militärischen Auszeichnung und rufen ihm als Anerkennung ein dreifaches Hurra! entgegen.

× **Elville, 6. Mai.** Die laut amtlicher Bekanntmachung des Magistrats für heute festgesetzte Butterabgabe fand heute nicht statt. Die Butterabgabe soll nunmehr, laut weiterer amtlicher Bekanntmachung, erst am Donnerstag stattfinden.

× **Elville, 6. Juni.** Der hiesige Magistrat hat wie verlautet, Beschlässe, den Zentner zu 500 Mk. kommen lassen, und verkauft die selbe inklusive aller Spesen zu 5.30 das Pfund. Anschließend ist der Bürgerschaft aber der Preis zu hoch, denn die Nachfrage nach dieser Wurst ist, trotz amtlicher Bekanntgabe, nur so gering, daß heute Vormittag der Verkauf auf längere Zeit überhaupt geschlossen war.

× **Elville, 6. Juni.** Die Handelskammer zu Wiesbaden ist in der Lage, den beteiligten Firmen ihres Bezirks eine Mitteilung über Glühlampen für elektrische Taschenlampen (Zwerlampen) sowie über Kalt eic. zukommen zu lassen. Interessenten wollen sich an die Geschäftsstelle der Handelskammer wenden.

× **Elville, 6. Juni.** Wir verweisen an dieser Stelle noch auf die im Inseratenteil unserer heutigen Nummer enthaltenen Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses des Rheingaukreises über die von demselben festgesetzten Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch.

× **Elville, 6. Juni.** Bezugs-eingesessene Firmen, die sich für eine Mitteilung bezüglich der Ausfuhr von künstlerischer Seide der Nr. 394 des Statistischen Warenverzeichnisses, sowie des weiteren für eine Mitteilung über die Ausfuhr von Werkzeugen interessieren, wollen sich dieserhalb — auch telefonisch unter der Rufnummer 222 an die Geschäftsstelle der Handelskammer wenden.

× **Elville, 6. Juni.** Bei der letzten großen Seeschlacht hat auch ein Elviller Sohn aktiv teilgenommen und zwar der Torpedomaat Ferdinand Ditt. Dem tapferen Blaujaden ein kräftiges Hurra!

× **Elville, 6. Juni.** Die Reichsbuchwoche hat allenthalben ein äußerst gutes Ergebnis erzielt, so daß die Annahmestellen sich bereit erklärten, eine Verlangung zur Entgegennahme von Büchern bis zum 10. ds. Mts. einzutreten zu lassen.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß auch alte Bücher, die den Besitzern vielleicht überflüssig geworden sind, gerne angenommen und weiterbefördert werden.

Auch in unserer Stadt hat sich ein sehr gutes Ergebnis gezeigt, sind doch bis heute über 500 Bücher bei der Buchhandlung Schott abgeliefert worden.

Letzte Nachrichten.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Juni, mittags. (Amtlich.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden die Stellungen tapferer Dispreußen auf dem Jumiensbrücken im Laufe der Nacht nach erneuter, sehr starker Artillerievorbereitung wieder viermal ohne den geringsten Erfolg angegriffen; der Gegner hatte unter unserem zusammenwirkenden Artillerie-Sperrefeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer besonders schwere Verluste.

Im Uebrigen ist die Lage unverändert.

Deilicher

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

An deutscher Front keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) Engländer, die von der deutschen 5. Torpedobootsflottille während der Seeschlacht vor dem Skagerak aufgefischt wurden, haben ausgesagt, daß der Schlacht-

kreuzer „Prince of Royal“ schwere Schlagseite gehabt habe, als die „Queen Mary“ im Gefecht mit der deutschen ersten Aufklärungsgruppe und fast gleichzeitig der kleine Kreuzer „Birmingham“ sanken. Ferner seien an diesem Teile des Gefechts alle 5 Ueberdreadnoughts der Queen-Elizabeth-Klasse beteiligt gewesen. Andere englische Gefangene, welche von der deutschen Torpedobootsflottille gerettet wurden, haben unabhängig voneinander und unter schriftlicher Bestätigung ausgesagt, daß sie das Sinken des „Warspite“, des Schlachtkreuzers „Prince of Royal“ und von „Turbulent“, „Nestor“ und „Alcazar“ mit Sicherheit gesehen hätten.

Von einem deutschen U-Boot ist 90 Seemeilen östlich der Tyne-Mündung nach der Seeschlacht vor dem Skagerak ein Schiff der „Bronduse“-Klasse mit schwerer Schlagseite und mit sichtlich viel Wasser im Vorschiff mit Kurs auf die englische Küste gesichtet worden. Dem U-Boot gelang es wegen ungünstiger Stellung zu dem Schiff wegen schwerer See nicht, zum Schuß zu kommen. Der englische Verlust an Menschenleben während der Seeschlacht vor dem Skagerak wird auf über

7000 Mann

geschätzt.

Russische Offensive bevorstehend.

TU. Budapest, 6. Juni. Der Kriegsberichterflatter des „Az Est“ meldet aus dem R. u. R. Kriegspressequartier seinem Blatte: Laut Aussagen russischer Gefangener sind mehrere Bataillone russische Truppen aus Nowo an der Bukowina Front eingetroffen. Der Armeekommandant Kusiloff hielt vor einigen Tagen über diese eine Truppenschau ab. Am Tage nach der Revue marschierten sämtliche Truppen zur Front ab. Ein Teil der Mannschaften ist ohne Bewehrung hinter der Front angekommen, weil, wie ihre Offiziere sagen, die Waffentransporte ausgeblieben sind. Besonders wurde viel schweres Geschütz an die Front gebracht, das von Japaner in Zivilkleidern begleitet wurde. Diese Aussagen bekräftigen unsere Informationen, daß schwere russische Artillerie von japanischen Offizieren bedient wurde.

* Berlin, 6. Juni. Mit unheimlicher Stetigkeit vermehrt sich die Zahl der Opfer „ihrer eigenen Vandalen“ in den von uns besetzten französisch-belgischen Gebieten. Im Mai 1916 wurden laut Aufzeichnungen der „Gazette des Ardennes“ durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben unserer Gegner unter den friedlichen Landesbewohnern die folgenden blutigen Verluste verursacht: Tot 11 Männer, 8 Frauen, 5 Kinder. Verwundet: 26 Männer, 31 Frauen, 3 Kinder. Von den Verwundeten erlagen nachträglich ihren Verletzungen 1 Mann, 1 Frau und 2 Kinder. Die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten Opfer der englischen, belgischen und französischen Beschießung unter den Bewohnern des eigenen verblüdeten Landes hat sich hiernach auf 1403 Personen erhöht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Elville.

Wochenspielfplan des

Königl. Theaters zu Wiesbaden.

Mittwoch, 7. „Die Walküre“
Donnerstag, 8. Juni. Anf. 7 Uhr: „Im weißen Röhl.“
Freitag, 9. „Siegfried“
Samstag, 10. Juni. Anf. 7 Uhr: „Der Postillon von Longjumeau“
Sonntag, 11. Juni. Anf. 7 Uhr: „Oberon“
Montag, 12. Juni. Anf. 7 Uhr: „Polenblut.“
Dienstag, 13. Juni. Anf. 7 Uhr: „Wilhelm Tell.“
Mittwoch, 14. „Götterdämmerung“

Der hiesige Magistrat veröffentlicht folgende: Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Eilige Bekanntmachungen werden wir künftig in folgender Weise der Bevölkerung zur Kenntnis bringen: Wir werden die Bekanntmachungen an den Aufschlagtafel anbringen lassen und durch ein ob liegendes Läuten der Gemeindeglocke auf der hiesigen katholischen Pfarrkirche darauf aufmerksam machen, daß eine eilige Bekanntmachung angeschlagen ist.

In einzelnen Fällen behalten wir uns vor, auch durch Ausstellen Bekanntmachungen zu veröffentlichen.

Elville, den 3. Juni. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen, Schriftstücke, die an uns gerichtet sind, nicht auf dem Rathaus an einen Beamten abzugeben, da diese eine Störung des Geschäftsbetriebes bedeutet. Die Schreiben sind vielmehr in den Briefkasten im Flur des Rathauses einzulegen. Die Schriftstücke können ohne Briefumschlag eingeworfen werden.

Elville, den 3. Juni. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 7. d. Mts., wird auf dem Rathaus **Abends** abgegeben das Band zu Nr. 4. — Bezugsberechtigt sind Haushaltungen mit Nr. 1—693. Es entfällt auf den Kopf der Haushaltung ein viertel Pfund. Die Abgabe findet wie folgt statt:

von 7 Uhr ab die Nummer	1 bis 100,
" 7 1/2 "	" 101 " 200,
" 8 "	" 201 " 300,
" 8 1/2 "	" 301 " 400,
" 9 "	" 401 " 500,
" 9 1/2 "	" 501 " 600,
" 10 "	" 601 bis zu Ende.

Elville, den 3. Juni. 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen:
Einen jungen Mann oder Frau für Gartenarbeit von 6—8 Uhr abends.

Ein Fräulein für Schreibmaschine und Stenographie.
Elville, den 3. Juni 1916.

Städtische Arbeitsnachweishalle.

Anordnung.

Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung vom 25. September (4. November 1915), betreffend die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verleihung von Preisen wird für den Rheingaukreis mit Zustimmung des Abg. Regierungspräsidenten die nachstehende Anordnung erlassen:

Die Höchstpreise betragen für das Pfund

Rindfleisch:	
Rindfleisch mit Beilage (20%)	1,90 M.
Rohbraten mit Knochen	2,40 M.
Renden ohne Knochen	3,— M.
Kalbfleisch:	
Kalbfleisch mit Beilage (20%)	2,— M.
Kotelette	2,30 M.
Keule, wie gewachsen	2,20 M.
Leber	2,80 M.

Die vorstehenden Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 21. Januar 1915 und 23. September 1915.

Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft.

Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu den festgesetzten Preisen gegen Vorzahlung darf bei vorhandenem Vorrat nicht verweigert werden.

Die vorstehende Anordnung tritt sofort nach der Veröffentlichung in den Kreisblättern in Kraft. Gleichzeitig treten die von den Gemeinden getroffenen Festlegungen der gleichartigen Höchstpreise außer Kraft.

Rüdesheim, den 30. Mai. 1915.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Bekanntmachung.

Der dritte Kriegszug über die Verwertung des Frühobstes und der Gemüse im Haushalt findet in der Zeit vom 19.—21. Juni 1916 an der Röhlichen Versuchsanstalt für Wein, Obst- und Gartenbau zu Weisenheim a. Rh. statt.

Der Unterrichtsplan weist u. a. folgende Vorträge auf:

Empfehlenswertes Verfahren für die Holbarmachung des Frühobstes im Haushalt.

Garteninspektor Junge.

Die Ursachen der Entstehung und die Verhütung des Verderbens von Obst-, Gemüse- und Dauerwaren.

Prof. Dr. Kromer.

Das Kochen des Obstes und der Gemüse im Haushalt.

Haushaltungslehrerin Fr. Brauch.

An den Nachmittagen werden durch Garteninspektor Junge und Frau Brauch praktische Anleitungen über die

Herstellung von Obst-Dauerwaren sowie über das Kochen des Obstes und der Gemüse im Haushalt erteilt.

An diesem Lehrgange können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Vereinen ist anzufragen, Vertreter zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitgehend Verbreitung finden.

Anmeldungen sind baldmöglichst an die Direktion der Versuchsanstalt zu Weisenheim a. Rh. einzureichen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nachmittag um 4 Uhr nach langem, schwerem Krankenlager meine liebe Tochter, unsere gute Schwester und Nichte

Otilie Eppstein

im Alter von 15 Jahren zu sich abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Friedrich Eppstein

Luise Eppstein

Lina Eppstein.

[4117]

Elville, den 4. Juni 1916.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. Juni, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Burgstraße 4 aus statt.



Fahrplan

ab 20. Mai 1916.

Ab Elville zu Berg	Ab Elville zu Tal:
7.55 vorm. nach Mainz-Mannheim	9.00 vorm. nach Koblenz
1.55 nachm. " "	10.45 " Köln (Schnellf.)
4.40 " " "	2.05 nachm. " Koblenz (Werk.)
7.15 " " (Schnellf.)	3.05 " " (Sonnt.)
9.00 abends " "	4.20 " " " "
§) nur zu Saisonfahrpreisen	6.45 " " " "

Die Agentur.

Gedenkblatt.



Eine bleibende Erinnerung an
— liebe Gefallene, —

herausgegeben vom Kunstverlag
Paul Ant. Müller-Stuttgart.

sollte in keiner Familie fehlen, die dem
Vaterland ein Opfer gebracht.

Preis Mk. 1.75

Alleinvertrieb für Elville und Umgegend:
Geschäftsstelle des

„Rheingauer Beobachter“

Alwin Boege, Buchdruckerei, Elville a. Rh.

Ansicht gern gestattet.

Heugrasversteigerung im Schlangenbadergrunde Gemarkung Raunthal.

Donnerstag, den 8. Juni ds. Js.,
vormittags 10 Uhr,

wird der erste Schnitt von rund

14 1/2 Morgen Wiesen

in Abteilungen versteigert.

Zusammenkunft der Kaufinteressierten bei der

„Klingermühle“.

Wiesbaden, 29. Mai 1916.

Königliches Domänen-Verwaltungsamt.

Heugrasversteigerung.

Der Heuertrag von ca. 8 Morgen
Wiesen in der Herberg (am Damm)
und Rote Weiber wird

Freitag, den 9. Juni ds. Js.,
vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle versteigert.

Das Freiherlich Langwerth von Simmern'sches
Verwaltungsamt.

Steuer- Einsprüche u. Berufungen

sowie Gesuche und Schriftsätze aller Art

werden sachgemäß mit Erfolg angefertigt durch das

Steuer- und Rechtsbureau

Ph. Mohr,

Elville, Schwalbacherstr. 36.

Nehmen Sie Ihre Berstörung nicht leicht!
Sie ist häufiger, als Sie ahnen, schuld an schlecht. Lungen, Kopfweh, Atemnot, Schwinden u. a. Störungen des Lebensgutes. — Sie führt nicht selten zu ernst. Leiden wie Hämorrhoiden, Blutstauung, Unterleibsstörungen, Überverhaltung, Bluthochdruck, Schlaganfall. Wenn Sie, bevor Sie zu einem der üblichen Abführmittel greifen, die Heilung der Stuhlverstopfung v. d. bek. prakt. Arzt Dr. P. Bergm. gegen Einsend. von Mk. 1.00 (auch Briefm.) od. Nachn. durch Sanitäts-Verlag B. Herber, Heidelberg V.

Die Frau als Hausärztin.

Der groß. Prachtband der neu. Jubiläums-Ausgabe von Frau Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann, welcher als unentbehr. Nachschlagewerk bereits tausenden praktischen Hausfrauen bei der Befundhoff. in der Familie unschätzbare Dienste leistet, sollte heute in keinem Haushalte mehr fehlen. Als ärztl. Ratgeber bei Frauen- u. Kinderkrankheiten, für Geburtshilfe u. Kinderpflege ist dieses Buch überall in unzähl. Familien reich. Segen zu stiften. Verlangen Sie ausführl. Prosp. grat. d. Sanitätsverlag B. Herber, Heidelberg V.

Kneipp-Bad.

Behandlung nach der
Naturheilmethode.

A. Kunz, Wiesbaden,

Waldmühlstraße 15.

[3701]

Telefon 1650.

Keine Bettnot!

Sie braten, schmoren, kochen ohne Fett, Butter usw. nur mit heiß. Tälchen i. eig. ein Guss, in jedem Kohlen- oder Gasherd, Fleisch aller Art, Wild, Geflügel, Fisch, Gemüse, Obst usw. o. zart, saftig, wo schmeckend, nahrhaft und bekömmlich, wie das bisher nicht möglich war! Näheres durch meine Broschüre: „Eine Revolution in der Küche!“ zu beziehen einschl. 5 Probeküchen gegen Einsendung von 1.20 M. Nachn. 20 Bfg. mehr. Volle Garantie! Feinste Referenzen! E. Franz, Wiesbaden Friedrichstr. 67, Laden.

Eine freundliche Wohnung,

3 Zimmer und Küche, zu vermieten.
Näheres i. d. Exp.

Kleines Haus.

mit ca. 2 Morgen großem Garten am liebsten in Elville, zum 1. Oktober oder Sommer zu vermieten. Angebots unter E. G. an die Expd. des. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Rheingauerstr. 2.

Piano

lateinische Typen für ein Instrument zu kaufen gesucht. Off. unt. 2000 an den. Verl. d. Bl. erb.